

Leipziger Tageblatt

und

N u z e i g e r.

N^o 151.

Donnerstag den 31. Mai.

1855.

Bekanntmachung, die Ausloosung Leipziger Stadt-Schuldscheine betreffend.

Die Ausloosung von 65000 Thlr. Capital der französischen Kriegsschulden-Tilgungs-Anleihe vom Jahre 1830 und von 1250 Thlr. der Stadtanleihe vom 30. Juni 1849 soll

am 4. Juni d. J.

Vormittags um 8 Uhr auf hiesigem Rathhause im Conferenzzimmer Nr. 2 öffentlich erfolgen.

Leipzig, den 29. Mai 1855.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Berger.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Heu- und Grummetnutzung auf mehreren Parzellen der Ransädter Biehweide vor dem Frankfurter Thore soll

Sonnabend den 2. Juni d. J.

meistbietend verpachtet werden. Pachtlustige haben sich hierzu am gedachten Tage Nachmittags 2 Uhr am Frankfurter Thore einzufinden und können über Lage und Größe der Parzellen nähere Auskunft in der Ransall-Expedition erhalten.

Leipzig, den 26. Mai 1855.

Des Raths der Stadt Leipzig Oekonomie-Deputation.

Aus Nordamerika.

New-York, am 20. April 1855.

— — — Seit meinem Briefe vom 12. Decbr. vor. Jahres, worin ich Euch die hiesigen Verhältnisse ausführlicher beschrieben habe, hat sich im Wesentlichen darin Nichts geändert. Ich kann auch heute keine besseren Details mittheilen, da die hiesige unerbötete Geschäfts-Stagnation noch fort dauert, weshalb es mir auch, trotz aller Anstrengungen und mit dem größten Eifer in Verfolgung meiner Pläne, noch nicht gelingen wollte, erträgliche Geschäfte zu machen. Lauter schöne Aussichten für die Zukunft, Nichts für die Gegenwart! Ich bin indessen schon längst gewohnt, Täuschungen ruhig zu ertragen, und lasse mich daher, wenn ich sonst nur das Meinige redlich gethan, von dieser schlechten Zeit nicht anfechten. Im Gegentheil ist die jetzige unglückliche Periode eine gute Schule für mich, die mir späterhin zur Lehre dienen wird. Dabei ist es für mich ein großer Trost, daß es jetzt Jedem hier fast ohne Ausnahme eben so geht; es ist ein Zustand, in welchem der Grundsatz allgemein aufgetreten zu sein scheint: es wird Nichts bezahlt. Daher die Creditlosigkeit und das Mißtrauen in allen Schichten der Bevölkerung. Ist man nun demungeachtet in dem glücklichen Falle, Vertrauen zu besitzen, wie ich, und hat man Humor genug, zufrieden zu sein, wenn man nur nothdürftig sein Auskommen hat und jeden Sonntag seine Flasche guten Wein trinken kann, nehmend bei seinen Freunden und Bekannten als tüchtiger und fleißiger Geschäftsmann in Aufsehn steht, so läßt es sich, in Hoffnung auf eine erträglichere Zukunft, schon aushalten, bis es besser wird.

Nächsten Sonntag muß ich den Sprößling einer befreundeten amerikanischen Familie aus der Laufe heben, wobei ich weiter Nichts zu thun habe, als drei Male Yes zu sagen. Nachher muß ich den ganzen Tag englisch parkiren und viel, sehr viel essen, noch mehr aber trinken, was hier besonders üblich ist.

Noch glaube ich Euch Nichts über die hiesigen Theaterverhältnisse berichten zu haben. Wir haben hier ein deutsches Theater, was so ziemlich unter aller Kritik ist. Eine kürzlich unternommene Serie von deutschen Opern in einem zweiten englischen Theater ist recht lucratisch für die Unternehmer ausgefallen, obgleich die Vorstellungen meist schlecht waren. Die italienische Oper nähert sich jetzt fortwährend von der Aufführung von Rossini's Wilhelm

Tell. Die Vorstellungen sind in einem recht hübschen großen Hause in der fashionabelsten Straße New-Yorks, das größte Theater, was überhaupt wohl in der Welt existirt, außer der Scala in Italien, denn es faßt über 7000 Zuschauer. Ich besuche es häufig. Sonst sind auch die Theatergebäude anderer amerikanischer Hauptstädte nicht unansehnlich und schön. Sänger haben die Amerikaner gar nicht und nur sehr mittelmäßige eingeborene Schauspieler. Die Musiker sind fast alle Deutsche und stehen sich in der Regel, wenn sie nur Etwas leisten, sehr gut. In der letzten Zeit, wo in allen Dingen Einschränkungen vorgefallen sind, werden aber auch Viele unter ihnen flöten gegangen sein.

Vom 4. Juli d. J. an sieht uns denn auch die Einführung des neuen Temperenz-Gesetzes bevor und bildet dasselbe jetzt hier das allgemeine Tagesgespräch. Demzufolge ist aller Bier-, Wein- und Branntweinverkauf im Einzelnen verboten und man darf sich dann nur noch ein gros — bewilligen. Aber Alle rufen: „Es wird fortgetrunken!“ Es ist dies ein Beispiel unter mehreren, wie die „freien“ Amerikaner die Freiheit zu beschränken suchen.

Der amerikanische Charakter ist überhaupt aus Frechheit, Rohheit und Lustschaffigkeit zusammengesetzt. Tabakrauchen z. B. ist in vielen sogenannten amerikanischen Häusern eine Sünde, aber Tabakrauchen und mit dem schmutzigen Speichel durch Ausspelen Alles besetzen, das dürfen diese —. Dabei sind sie in mancher Beziehung wie viele geborene Berliner; bei ihnen in Amerika ist Alles „viel größer, schöner und besser“ als anderswo, ihre Generale die besten, ihre Staatsmänner und Politiker die geschicktesten — obgleich diese Leute sich fortwährend blamiren. Es gehöret wahrlich eine ziemlich lange Zeit und viel Geduld dazu, diese Fehler und Anmaßungen ruhig zu ertragen und sich in Amerika in geistiger Beziehung zu acclimatiren. — — —

Nachschrift.

Dadurch, daß wir in Vorstehendem wieder einen uns gesendeten Auszug aus dem Briefe eines geborenen Leipzigers an seine Aeltern geben, wollen wir keineswegs unser volles Einverständnis mit dem darin Gesagten ausgesprochen haben; namentlich können wir in Bezug auf das, was allgemein über den Charakter und die Sitten der Amerikaner mitgetheilt wird, nicht allenthalben beistimmen.